

## Jens Hanke – Zeichnungen

Die Werke von Jens Hanke evozieren oftmals nachhaltige Irritationen einer sicher geglaubten Vertrautheit mit den Phänomenen des Raumes wie der Zeit. Sie beinhalten vielfältige Aspekte, die sich einem systematischen Zugang widersetzen. Widersprüchliche Raumstrukturen, nicht definierbare Körper oder einer geometrischen Logik inkommensurable Formzusammenhänge kennzeichnen insbesondere jene umfangreiche Gruppe von Zeichnungen, die Hanke unter dem übergreifenden Titel Synapsale Nachbilder zusammenfasst. Damit sind wissenschaftlich geprägte Bedeutungsfelder assoziiert, etwa der Hirn- oder Wahrnehmungsforschung, und zugleich elementare Strukturebenen unserer internen neuronalen Informationsverarbeitung benannt. Nachbilder treten zudem als schwer fassliche visuelle Nebenphänomene in Divergenz zu jenen primären Bildern, mittels derer wir eine kontingente Vorstellung der Welt generieren.

Auf den ersten Blick mag man den Blättern der Zeichnungsserie Synapsale Nachbilder ihre verstörende Wirkung nicht vollends ansehen. Eine linienhafte Bildsprache, die sich tatsächlich weitgehend dem Einsatz des Lineals verdankt, lässt mitunter an technische Konstruktionszeichnungen denken oder an geometrische Darstellungen. Das aber, was wir zu sehen bekommen, verdankt sich ganz offensichtlich nicht einem planenden konstruktiven Verfahren. Vielmehr ist es ein bildnerisches Herantasten, sind es Prozesse des Sondierens und Sedimentierens, des sukzessiven Aneinander- und Ineinanderfügens, denen sich die eigentümlichen Lineamente Hankes verdanken. Der Künstler selbst spricht von „Gedankensplittern, von Bruchstücken, die im Gehirn ‚rumgeistern‘ und gewissermaßen von den Rändern her in bewusstere Bereiche einsickern.“

So entstehen eigenartig verwobene Konstellationen, eigenwillige Gebilde zwischen Fläche und Raum, zwischen Idee und Realität. Fluktuierende Gedankenwelten aus inneren, vielleicht auch äußeren Sphären, verdichten sich zu sichtbaren Bildern, die gleichwohl nicht Dauerhaftigkeit suggerieren, sondern genau jene flüchtigen Momente anschaulich werden, die sich unserem bewussten Zugriff auf die Wirklichkeit annähern, ohne jedoch gänzlich darin aufzugehen. Je mehr wir uns als Betrachter auf diese Blätter einlassen, umso mehr entfernen wir uns von jenen vertrauten Bereichen einer stringenten und gesicherten Welterscheinung, verlieren uns zunehmend in einem Feld offener Potentiale und Möglichkeiten.

Reinhard Buskies